Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 23 (2010)

Heft: 9

Artikel: Der dritte Wald : Besuch im neuen Schulhaus bei Genf mit Grüssen von Alvar Aalto

Autor: Huber, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER DRITTE WALD

Zwischen zwei Wäldern tragen Betonbäume das Schulhaus in Carouge bei Genf. Immer wieder begegnet dem Besucher Alvar Aaltos Vase.

Text: Werner Huber, Fotos: Yves André

Nach einer Tramfahrt durch Genf spazieren wir die von hohen Bäumen beschattete Route de Drize entlang. Unvermittelt zeichnet sich durch das Grün ein langes grosses Gebäude ab: das Schulhaus des Cycle d'Orientation de Drize. Ein grosser Pausenplatz empfängt uns. Darauf liegt ein von einer geheimnisvoll geschwungenen Linie gefasstes Rasenfeld. Könnten wir fliegen, würden wir in dessen Konturen Alvar Aaltos Vase erkennen. Auch auf der anderen Seite des grossen Hauses sähen wir zwischen den Sportplätzen einen Vasen-Grundriss als Finnenbahn angelegt. Diese Form wird uns noch oft begegnen.

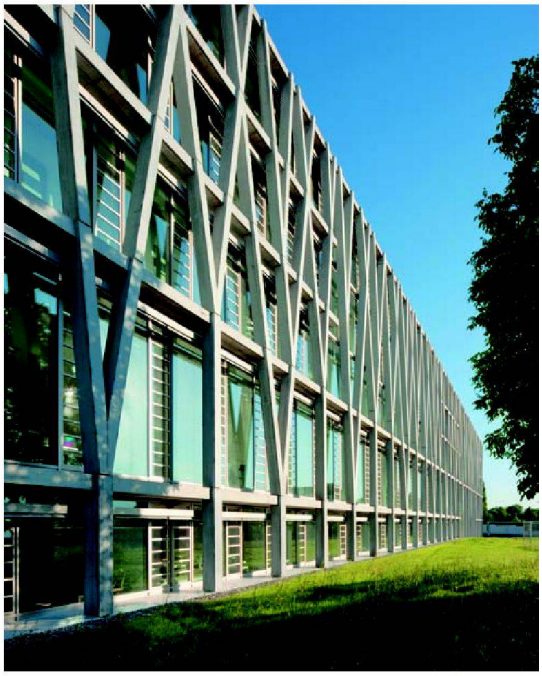
Cycle d'Orientation (CO) heisst in Genf die Sekundarschule von der 7. bis 9. Klasse. Für etliche seiner zwanzig Cycles baute der Kanton in den vergangenen Jahren neue Häuser. Ueli Brauen und Doris Wälchli gewannen 2004 den Wettbewerb auf Präqualifikation für diese Schule in Carouge. Das zweiseitig von Bäumen begrenzte Grundstück auf der Hangkante öffnet sich auf der dritten Seite gegen die tiefer liegende Stadt mit dem sich im Wandel befindenden Planungsgebiet Praille Acacias Vernets siehe HP 10/07. Als einzige packten Brauen und Wälchli sämtliche Funktionen in ein Volumen: 40 Klassenzimmer, 25 Spezialzimmer, drei Turnhallen und zahlreiche Nebenräume. Das ergab ein 145 Meter langes und 30 Meter breites, 90 000 Kubikmeter grosses Schulhaus.

BÄUME AUS BETON Alles in einem Haus – dieses Konzept wandten die Architekten schon bei der Berufsschule in Yverdon an siehe HP 5/99. Und diese Typologie erinnert auch an Christian Kerez' Schulhaus Leutschenbach siehe HP 10/09. Auch die fachwerkartige Fassade des CO Drize zeigt Parallelen zum bereits berühmt gewordenen neuesten Zürcher Schulhaus. Doch damit sind die Gemeinsamkeiten auch schon erschöpft. Anders als bei Kerez schwebt bei Brauen und Wälchli das Haus nicht über dem Boden, sondern es wächst aus ihm heraus. Denn der Baumbestand der Umgebung stand den Architekten beim Entwurf Pate: Sie umhüllten den Neubau mit Betonbäumen und machten so das Schulhaus zum dritten Wald und aus dem dreieckigen Pausenplatz eine Lichtung. Im Wettbewerbsentwurf wuchsen diese kantigen Fassadenbäume aus Betonelementen noch wilder, doch während der Planung musste die Elementzahl reduziert werden. Nun sind an der Längsfassade Gruppen von je fünf Bäumen aneinandergereiht, wobei der regelmässige Rhythmus an einigen Stellen gestört wird. Im Erdgeschoss verwendeten die Architekten ausschliesslich I- und V-Stützen, damit die Schüler nicht hochklettern können, in den oberen Geschossen gesellen sich dazu noch die A-Stützen und – bei den hohen Turnhallen – X- und Y-Stützen.

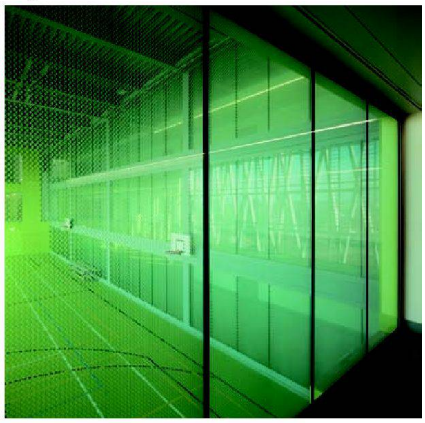
Dieser Stützenwald ist zwar auch Dekoration, vor allem aber ist er das Tragwerk des Hauses, das im Innern mit wenigen zusätzlichen Stützen auskommt. Die Betonbäume beschatten wie richtige Bäume die vollflächig verglasten, leicht zurückgesetzten Fassaden. Ein schmaler Deckenvorsprung funktioniert als Brise Soleil, er gestattet dem Hauswart, die Scheiben zu putzen, und dem Monteur, die Storen zu warten. Wer von vorne senkrecht auf die Fassade blickt, sieht, wie transparent das Schulhaus ist; stellenweise geht der Blick quer durchs Haus. Beim Schrägblick jedoch wird das Gebäude zu einem kompakten Volumen, dessen Masse einzig durch Lichteffekte gebrochen wird. Die drei Eingänge am Platz sind leicht zurückgesetzt, sodass sich zwischen Fassade und Baumschicht der im Raumprogramm verlangte gedeckte Pausenplatz aufspannt.

DREI HALLEN IN SERIE Das Herzstück des Schulhauses ist die grosse Eingangshalle, die den baldigen Betrieb erahnen lässt: bis zu 700 Schülerinnen und Schüler werden da ein- und ausgehen. Noch ist das Haus erst zur Hälfte belegt. Von der Halle führt eine Rampe nach unten ins offene, zweigeschossige Réfectoire mit Aufenthaltsraum und Mensa. Hier wird die Lage am Hang inszeniert, und wer die Augen zusammenkneift, einmal nach links und dann nach rechts blickt, wähnt sich tatsächlich in einem Wald. Wenden wir aber den Kopf an die Decke aus farbigen Blechpaneelen, zieht uns ein weiteres Aalto-Vasenmotiv in den Bann: Eine leuchtende Linie aus Fluoreszenzröhren zeichnet das unverkennbare Werk des finnischen Meisters an die Decke.

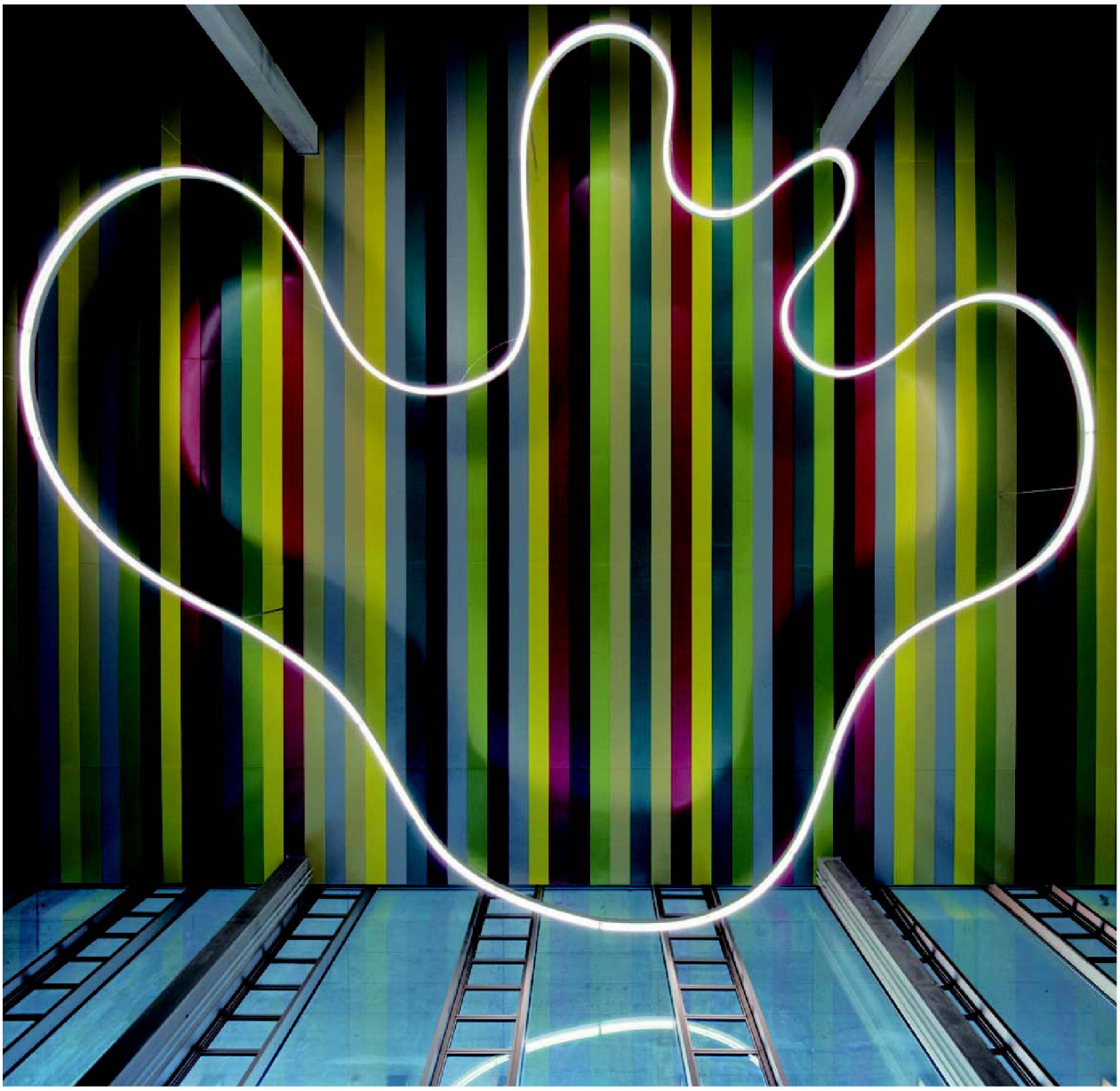
Vier Treppenkerne in der schmalen Kernzone erschliessen die Obergeschosse. Je höher man im Haus steigt, desto weiter geht der Blick. Auf der einen Seite zum Salève, dem Genfer Hausberg, auf der anderen über die Stadt bis zum Jura. In der Ostecke, wo die richtigen Bäume bis nahe an die künstlichen der Fassade stossen, wähnt man sich mitten im Wald. Die Obergeschosse sind auf einer strengen Struktur aufgebaut: An der Südostfassade sind die Klassenzimmer aufgereiht, die drei Turnhallen blicken gegen Nordwesten. Diese drei grossen Volumen sind die wichtigsten »



^ Aus Betonelementen zusammengesetzte Bäume bilden das äussere Tragwerk des Schulhauses in Carouge bei Genf.



⌄ Die grossen Volumen der drei Turnhallen gliedern das Gebäude und bieten abwechslungsreiche Durchblicke durch das Haus.



<Über den Köpfen schwebt die Aalto-Vase: Blick an die Decke des Réfectoire.

^Beim doppelgeschossigen Réfectoire wird die Lage des Gebäudes am Hang besonders deutlich. 700 Schülerinnen und Schüler werden hier durch die grossen Hallen springen.

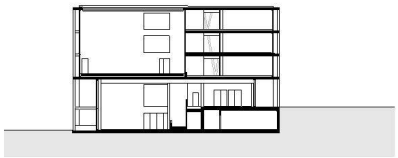
^In den Duschen wird aus dem ansonsten meist zweidimensionalen Aalto-Motiv ein Raum.

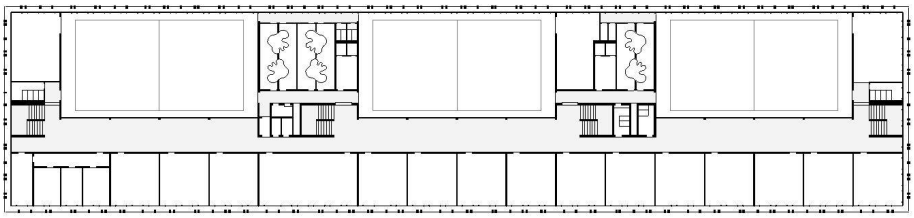
» Elemente des Gebäudes. Sie definieren den Rhythmus des Grundrisses und vor allem machen sie aus der simplen Schichtung von Zimmern und Korridoren ein räumliches Erlebnis. Weil zwar drei Turnhallen – nicht aber eine Dreifachturnhalle – verlangt waren, konnten die Architekten diese Volumen hintereinander aufreihen und mit den Garderoben aneinanderkuppeln. Gegen die Korridore sind die Hallen verglast; das bringt Tageslicht in die innen liegenden Gänge und gibt ihnen Ausblick durch die Hallen in die Landschaft. Fenster an den Schmalseiten der Turnhallen schaffen zusätzliche Längs- und Diagonalbezüge durch das Gebäude. Und da entdecken wir sie wieder, die Aalto-Vase: diesmal nur zentimetergross als Siebdruck auf der Scheibe.

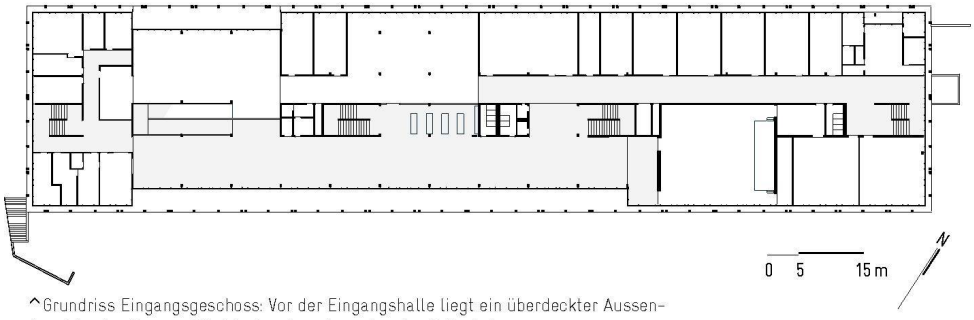
DIE KUNST ALS KATALYSATOR Die Materialien sind einfach und robust, die Ausstattung der Klassenzimmer aufs Nötigste beschränkt, denn das Budget war knapp. Am Boden liegt einfaches Parkett, die Decke ist roher Beton, die Wände sind weiss gestrichen. Die Fensterscheiben sind zwischen Boden und Decke eingespannt, Serien von Lamellenfenstern sorgen für frische Luft. Statt einer schwarzen Wandtafel gibt es eine weisse Schreibplatte und einen Beamer; die normalen Unterrichtszimmer sind «Classes sèches» ohne Wasseranschluss – der nasse Schwamm wird nicht mehr gebraucht. Das Mobiliar stammt aus dem kantonalen Katalog, Designstücke gibt es keine. Dafür grüsst uns Alvar Aalto gleich mehrfach: Die weisse Vasenform auf der Betondecke absorbiert den Schall und trägt die Leuchte.
Wir verlassen das Klassenzimmer und wundern uns nicht mehr, wenn wir einem weiteren Aalto begegnen: die Türklinke als lang gezogener Vasengrundriss. Denn längst haben wir es gemerkt: Aalto ist – neben dem speziell komponierten Pausengong von Frédéric Post – Kunst-und-Bau. Der Genfer Künstler John M. Armleder ist der Autor der zahlreichen Kurvenlinien, die den Gang durchs Haus begleiten. Ursprünglich als Intervention an wenigen Stellen gedacht, hat Alvar Aalto das Haus immer mehr in Beschlag genommen. Mithilfe des Künstlers und des gegebenen Kunstbudgets brachten die Architekten Extras ins Schulhaus, die sonst im Budget keinen Platz gehabt hätten, am augenfälligsten in den Duschen: Die zweidimensionale Kurvenform wächst in die dritte Dimension und ist mit farbigem Glasmosaik belegt.

CYCLE D'ORIENTATION DE DRIZE, 2010
Route de Drize 8, Carouge GE
› Bauherrschaft: République et Canton de Genève, DCTI und DIP, Genf
› Architektur: B+W architecture, Ueli Brauen, Doris Wälchli, Lausanne; Tekhne, Lausanne
› Landschaft: L'Atelier du paysage, Lausanne
› Kunst-und-Bau: John M. Armleder, Frédéric Post, Genf
› Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 39,6 Mio.
› Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 471.–

DISTINCTION ROMANDE D'ARCHITECTURE 2010
Zum zweiten Mal wurde in der Westschweiz die kantons- und verbandsübergreifende «Distinction Romande d'Architecture» siehe HP 11/06 vergeben. 256 Bauten, entstanden zwischen 2006 und 2010, bewarben sich um eine Auszeichnung, 30 kamen in die Endrunde. Neben der Sekundarschule Cycle d'Orientation de Drize wurden sechs weitere Bauten ausgezeichnet: Berufsschule Viège, Bonnard Woeffray; UEFA-Verwaltungsgebäude, Nyon, BassiCarella; Maladière-Komplex, Neuenburg, Geninasca Delefortrie; ein Ferienhaus in Les Diablerets und ein Wohnhaus in Genf von Charles Pictet; drei Einfamilienhäuser in Freiburg, Bakker & Blanc.
› Ausstellung der 30 Bauten der engeren Wahl in La Chaux-de-Fonds, Ausstellungskatalog zum nächsten Hochparterre, Oktober 2010
› Alle 256 Kandidaten: www.dra2.ch


< Querschnitt durch das doppelgeschossige Réfectoire und die überhohen Turnhallen.


^ Grundriss 1. Obergeschoss: Die Turnhallen rhythmisieren das Haus, die Klassenzimmer sind in Serie aufgereiht.



^ Grundriss Eingangsgeschoss: Vor der Eingangshalle liegt ein überdeckter Aussenbereich, eine Rampe führt in das doppelgeschossige Réfectoire.

> Situation: Zusammen mit dem angrenzenden Baumbestand umschliesst das Schulhaus den Pausenplatz. Die freie Fläche im Norden wird zurzeit mit Wohnhäusern überbaut.